

Claus-Steffen Mahnkopf (Hg.)

Myth_{os} Cage

wolke

Erstausgabe
Wolke Verlag Hofheim 1999
© bei den Autoren 1999
Satz: michon mediengestaltung, hofheim
Gesetzt in Simoncini Garamond
Druck: Fuldaer Verlagsanstalt
Titelgestaltung: Friedwalt Donner, Alonissos
ISBN 3-923997-87-6

Inhalt

Vorbemerkung 7

Ian Pepper

John Cage und der Jargon des Nichts 9

Frank Cox

Über John Cage 35

Berthold Tuercke

Einfallswinkel wider Zufallswinkel.

Über Tauschwege und Täuschungsweisen
in der Alchimie von John Cage 59

Johannes Bauer

Cage und die Tradition 75

Claus-Steffen Mahnkopf

Cages kompositorische Hinterlassenschaft 127

Günter Seubold

Verdinglichter Zufall, Verräumlichte Zeit, Weiße Stille.

John Cage oder Wie man dem Gefängnis westlicher Musik
durch östliche Anleihen entgehen will
und dabei doch nur den endgültigen Sieg
der abendländischen Bild- und Präsenz-Ästhetik
über die sich zu befreien suchende Musik erringt 161

Richard Toop

John Cage gegen seine Aneigner verteidigt 179

Till A. Körber

Gedanken über das Hören anlässlich von Cageerlebnissen 193

Larson Powell

Zufall und Subjekt.

Erwägungen zu Cage 203

Barbara Zuber

The outcome is not foreseen – Le hasard sera notre dieu.

Über John Cage und Antonin Artaud 223

Die Autoren 265

Personenregister 267

Register der zitierten Musikwerke Cages 271

Vorbemerkung



»Cage, und sicherlich viele seiner Schüler,
begnügen sich mit der abstrakten Negation.«¹
(Theodor W. Adorno)

In einem Punkte hat den Komponisten John Cage im 20. Jahrhundert ein ähnliches Schicksal ereilt wie seit dem vorangegangenen Richard Wagner: Man kann offensichtlich über ihn verhandeln – und dies geschieht zum überwiegenden Teil –, ohne auf seine Musik zu referieren. Im Falle Cages ist das insofern um so tragischer, als seine Musik – als Systembestandteil der ›Neuen Musik‹ – dem Fluch aller zeitgenössischer Kunstmusik, ihrer gesellschaftlichen, ja kulturellen Isolation, unterliegt, auch wenn immer wieder ihr bald naiv, bald fanatisch unterschoben wird, dem Bannkreis systembedingter Kunstautonomie entronnen zu sein. Während aber die Rezeptionsgeschichte des Bayreuther Meisters² stets aufs Neue durch die Wirkung der allerorten verbreiteten Werke selbst kritisiert werden kann – und immer auch wieder kritisiert wird –, hat sich bei Cage eine Verselbständigung des ideologischen Überbaus festgesetzt, die inzwischen groteske Formen angenommen hat. So ist es möglich gewesen, daß sein Name vielleicht der frequenteste unter den Komponisten des 20. Jahrhunderts ist, ohne daß seine Musik eine größere Verbreitung erfahren hätte, wie es für Schönberg, Berg, Webern, Strawinsky, Bartók und viele andere unterdessen der Fall ist. Auffällig ist auch, daß innerhalb der propagandistischen Produktionsmaschine eine kümmerliche Verengung auf einige ganz wenige Ideologeme – seit Jahren festgefahren – stattgefunden hat: »Cage macht eben das ganz Andere, auch wenn Ihr's nicht glaubt«.

Im Frühjahr 1997 hat sich der Herausgeber an einige Autoren im In- und Ausland mit der Bitte gewandt, auf ihre Weise auf den ›Mythos‹ Cage zu reagieren. Der vorliegende Band versammelt die Ergebnisse. Deren Diversifität ist willkommen und zeigt einen unaufgeregten, nüchternen Zugang zu einem ›Phänomen‹, das eher blind-emotionale Gefolgschaft und projektive Gedankenflucht auszulösen vermochte als eine sachbezogene Analyse oder eine unorthodoxe Aneignung mit Kreativität. Die Beiträge sind – im Kantischen Sinne – kritisch: Sie prüfen, indem sie davon ausgehen, daß Cage mitnichten Zielpunkt musikgeschichtlicher Evolution, gar deren Umschlag ins Ganz-Andere, auch nicht der



Generalschlüssel der dringenden gegenwärtigen musikästhetischen Probleme ist, sein kann. Die Autoren – einer jüngeren, weniger voreingenommenen Generation zugehörig – verwenden unterschiedliches methodisches Instrumentarium: Rezeptionsanalyse, Geistesgeschichte, Ideologiekritik, Kompositionstheorie, Theaterwissenschaft, Philosophie, Psychoanalyse, Genealogie, Begriffsklärung, Metakritik dienen der Kontextualisierung und damit der An-, der Einbindung Cages in ein Umfeld, ohne das kein noch so exzentrischer Künstler verstanden werden kann. Die Pluralität solcher Perspektiven ist erwünscht. Sie mögen klären, wieweit Adornos These von 1961 nicht doch etwas voreilig war.

Der Band gehört seiner Intention und seinem konzeptionellen Ansatz nach in den Umkreis von *Musik & Ästhetik*.

Claus-Steffen Mahnkopf
Rom, März 1999

-
- 1 Theodor W. Adorno, *Vers une musique informelle*, in: *Musikalische Schriften I-III* (= Gesammelte Schriften, Bd. 16), Frankfurt a. M. 1978, S. 534.
 - 2 Vgl. für ein ähnliches Projekt, das einer sich verselbständigenden Rezeption durch Analysen und Reflexionen der ›Sache selbst‹ entgegenwirken möchte: Claus-Steffen Mahnkopf (Hg.), *Richard Wagner, Konstrukteur der Moderne*, Stuttgart 1999 (= *Musik & Ästhetik*, Sonderband).